



BIO - NACHRICHTEN

Aktuelle Lage der Bio-Landwirtschaft in der Wallonie

Diese neue Rubrik richtet sich an alle Landwirte, Bio oder nicht, die eine etwas andere Art der Agrarerzeugung entdecken oder selbst betreiben wollen. Wir wollen nicht überzeugen, sondern einfach nur darstellen und Meinungen austauschen. Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre und zögern Sie nicht, uns eventuell Ihre Meinung mitzuteilen.

Jean-Claude Raskin

Nach vielen Jahren der Mitarbeit beim Aufbau der biologischen Landwirtschaft in der Wallonie, habe ich im Laufe der Jahre festgestellt, dass immer mehr konventionelle Landwirte zu den Tagungen, Ausbildungen und Studienergebnissen des Bioanbaus kommen. Manchmal möchten sie die eine oder andere Technik selber ausprobieren und gelegentlich haben sie dabei gewisse Erfolge, ohne dass sie deshalb ganz auf Bio umstellen.

Alle Anbauarten haben ihre Vor- und Nachteile und jede Methode wird je nach der Art der Bewirtschaftung des jeweiligen Landwirts andere Ergebnisse liefern, wobei auch natürliche Umstände wie Bodenart, Witterung, Bodengestaltung, usw. eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Der Landwirt hat nun mal einen sehr komplizierten Beruf und jeder neue Tag führt uns vor, wie klein wir vor der Natur und der Umwelt sind.

Ein Zustandsbericht

Ob wir es wollen oder nicht, die biologische Landwirtschaft hat unter uns Landwirten bereits Fuß gefasst. Ist das nur eine vorübergehende Modeerscheinung? Möglicherweise, vergessen wir allerdings nicht, dass die ersten Biobauern schon in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts angefangen haben und dies als Folge des Aufgehens gegen die vom Baron Justus von Liebig propagierten chemischen Produkte (ja, ja, es ist der Produzent der bekannten kleinen Brühwürfel oder der gefriergetrockneten Tütensuppen). Dieser deutsche Chemiker (1803 – 1873) ist der Begründer der chemisch erzeugten Kunstdünger und wegen seiner Forschungen auf dem Gebiet der



In der Wallonie sind praktisch 10 % der landwirtschaftlichen Betriebe BIO und der jährliche Anstieg liegt bei 8 bis 10 %.

organischen Chemie und deren Anwendungen auf die Landwirtschaft ist er der eigentliche Vater der industriellen Landwirtschaft. Es waren also nicht die Woodstock besuchenden Hippies, die vorgeben das Gras wachsen hören (oder es rauchen, ...) die als erste mahnen auf den rasanten Aufschwung der Agrarproduktion ab der 70er Jahre hingewiesen haben. Wie so oft liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte.

Und heute?

Dazu einige Zahlen aus der Wallonie: Mit Einbezug der Betriebe in der Umstellungsphase nähert man sich jetzt an die 10 % Biobetriebe, und dies mit stei-

gender Tendenz (jährlicher Zuwachs von 8 bis 10 %, was also nicht wenig ist!). In weniger als 10 Jahren hat sich die Anzahl Biobetriebe verdreifacht, d.h. von 400 sind es nunmehr rund 1200. Das Gleiche gilt auch für die Anbaufläche, die Anfang des Jahrhunderts bei 20.000 ha lag und jetzt fast 70.000 ha erreicht. Damit liegen wir weit über dem europäischen Durchschnitt, der etwa bei 6 % liegt, was man schon als bedeutend nennen kann, und dies ausgerechnet im Agrarsektor, der aktuell gewiss nicht finanziell verschont wird.

Und wie sieht das der Verbraucher?

Auch hier ist die Tendenz steigend, den von 2011 auf 2012 stieg der Verbrauch an Biolebensmittel um 7 %: Dies gilt hauptsächlich für Obst und Gemüse (+10 %), gefolgt von den Milchprodukten. Der Konsum an Biofleisch und deren Produkte stieg nur um 2 %, aber hier ist das Umfeld nicht so genau zu erfassen. 89 % der Belgier haben im letzten Jahr wenigstens einmal ein Bioprodukt gekauft und 78 % von diesen 89 % kaufen wenigstens alle 10 Tage ein Bioprodukt.

Und wie sieht dies bei der Zucht aus ?

Hier liegt die Wallonie weit vor Flandern, denn sie repräsentiert rund 80 % der Bioflächen und der Biobetriebe Belgiens, was sich durch die Bodengestaltung und den unterschiedlichen Bewirtschaftungstyp zwischen dem Norden und dem Süden des Landes ergibt. Die Wallonie ist vor allem eine Gegend mit Grünland und Rinderzucht, wogegen Flandern hauptsächlich intensiven Acker- und Gartenbau nebst Obstplantagen und flächenlose Intensivtiermast betreibt. Man braucht dazu nur die vielen Rinderzuchtbetriebe in der Gegend rund um den Antwerpener Hafen zu betrachten.

Auch auf diesem Gebiet sprechen die Zahlen eine deutliche Sprache, denn die Anzahl der wallonischen Bio-Rinder haben sich von 2003 bis 2012 mehr als verdoppelt, d.h. von 30.000 auf rund 70.000 Stück. Ebenso hat sich das Mastgeflügel während dieser Zeit verdoppelt und die Anzahl an Legehühnern hat sich in diesem Zeitraum sogar verdreifacht. Bei letzteren gibt es allerdings integrierte Haltungsketten, die allermeist aus ... Flandern stammen.

In der Bio-Rinderzucht ist die Anzahl Kaiserschnitte sehr stark begrenzt und unter Umständen sogar strikt verboten. Deshalb halten die Bio-Rindfleischherzeuger französische Mastrassen wie die Limousine, die Charolaise oder die Blonde d'Aquitaine und sogar die Angusrasse. In den Biobetrieben trifft man gelegentlich auch die doppelzielige Weißblaue Rasse an. In den Milch erzeugenden Biobetrieben ist die Holsteirasse zwar immer noch vorherrschend, aber die Normande und die Montbéliarde zeigen eine steigende Tendenz, wahrscheinlich weil diese Rassen anspruchsloser und leichter zu halten sind



Die Anzahl der wallonischen Bio-Rinder haben sich von 2003 bis 2012 mehr als verdoppelt, d.h. von 30.000 auf rund 70.000 Stück.

Ein einfacher Bio-Kniff !

Wenn Sie die Immunresistenz Ihrer Tiere stärken möchten greifen sie auf die bewährte Kur mit Magnesiumchlorid (MgCl₂) zurück, das man in Flockenform bei den meisten Futtermittelhändlern kaufen kann und immer bei den Bio-Futtermittelverkäufern bekommen kann, wo es viel billiger als in der Apotheke ist. Die Dosis beträgt 25 bis 30 g pro Liter Wasser während 8 Tagen. Um eine optimale Wirksamkeit zu erreichen sollen die Flocken langsam und ohne Rühren im Wasser aufgelöst werden, um die Fasern nicht zu zerreißen und um einen guten Teil der „mechanischen“ Wirkung zu erhalten. Diese Kur ist vorbeugend und keineswegs heilend; sie verstärkt die Immunität der Tiere, um diese gesund und ohne viele Probleme durch den Winter zu bringen. Was für die Tiere gilt, ist logischerweise auch gut für den Betriebsleiter und seine Familie als Vorbeugung gegen Übermüdung, Schnupfen, Grippe, Angina ... 20 g werden in 1 Liter Mineralwasser gelöst. Von dieser Lösung trinkt man während 12 Tagen ein halbes Glas voll sofort nach dem Aufstehen. Leider hat diese Kur einen Nachteil: sie schmeckt nicht besonders gut! Deshalb sollte man das Salz in Fruchtsaft lösen oder die Nase zuhalten. Wer größere Nierenprobleme hat oder salzfrei leben muss,

sollte von dieser Kur Abstand nehmen. Bei diesen Problemen sollte man den Arzt oder den Apotheker um Rat fragen. Kommen Sie gut durch den Winter ... !

Die Zahlangaben stammen von der Wallonischen Regierung (www.statbel.fgov.be/fr) sowie aus Untersuchungen von Bioforum Wallonie (www.biowallonie.be).